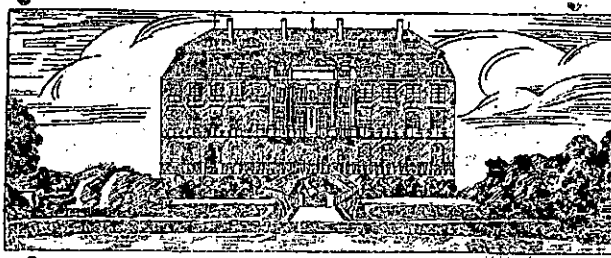


Brühler Heimatblätter

zur Pflege heimatlicher Geschichte, Natur- und Volkskunde

Erscheint jeden Monat als Beilage
der „Brühler Zeitung“
Einzelnum. 10 Goldpfennig



Schriftleitung:
Seminar-Studienrat J. Niegen
Druck und Verlag:
Buchdruckerei P. Becher, Brühl
G. m. b. H.

Nr. 6

Juni 1925

6. Jahrgang

Brühl.

Im Monat, wenn die Rosen blüh'n,
Steht auch der Park in seiner Pracht.
Dann zieht es stets mich zu dir hin,
Zu weilen in des Waldesnacht;
Zu seh'n, wie dort der Springquell rauscht,
Das Eichhorn springt von Ast zu Ast,
Wie gerne mach' ich bei dir Raft!

O Brühl, wie bist du still und schön!

Ein lieblich Bild auf grüner Flur,
Bekränzet von der Berge Höh'n,
Wo reicherfüllt ist die Natur.

O könnte man dich voll und ganz,
Beschieden von der Sonne Glanz,
Man zög zu dir und weiste dort

Und pries' im Lied den trauten Ort.

Drum gelte dir des Dichters Sang,
Anmut'ge Stadt, die mehr verdient
Als einen flücht'gen, schnellen Gang,
Besonders wenn es sproßt und grünt.
Wenn ernst in seiner Majestät
Das Königsschloß dort vor mir steht,
Erken' ich meiner Wünsche Ziel
Und preise dich mein schönes Brühl.

Dr. Mil. Söcker.

Auf der Jahrtausend- Ausstellung in Köln.

Groß und hehr wie Deutschlands schönster Strom
ist die an ihm erblühte rheinisch-deutsche Kultur, die ge-
tragen ist von heimatlich-rheinischer Eigenart und ferndeut-
lichem Gesamtimpfinden. Voller Stolz und Staunen blicken
wir auf die Fülle der Kulturschätze, die in den Kölner
Messehallen in nahezu 150 weiten Räumen zur Schau
gestellt sind. Im Erdgeschoß sind folgende Abteilungen in
den mannigfaltigsten Ausstellungsstücken vertreten: Rhei-
nisches Land, Landesherrn, Residenzen, Königskronungen
und Insignien, Adel, Burgen und Schlösser, Gärten und
Parkanlagen, Rheinisches Münzwesen, Kirchenwesen (ka-
tholische und evangelische Kirche, Bistümer, Dome und
Stiftskirchen, Orden, Missionen), Kirchliche Goldschmiede-
kunst, liturgische Gewänder, Plastik und Malerei, Rheinische
Buchkunst, Volkskunst, Bürgerliche Wohnkultur, Waffen,
Rheinisches Steinzeug, Porzellan, Fayence, die rheinische
Stadt, das Bürger- und Bauernhaus, Juden und Judentum,
Rheinisches Geistesleben: Universitäten, Schulen,
Theater, Musik, Spiel und Sport, Karneval. Im ersten
Obergeschoß werden uns die gewaltigen Leistungen der
rheinischen Wirtschaft mit Einschluß der kommunalpolitischen
und sozialen Erzeugnisse und Bestrebungen veran-

schaulich. Beim ersten Rundgang durch die Ausstellung
wird man schier überwältigt von der Uebersülle des Stoffes,
zu einer rechten Würdigung der Sammlungsstücke kommt
man erst, wenn man sich auf einzelne Gruppen zu be-
schränken gelernt hat.

Die Gruppe „Rheinisches Land“ bringt in Wand-
arten, Modellen, Profilen, Photographien, Gemälden und
Proben von Bodenschätzen den geologischen, geographischen
und Gesamt-Landschaftscharakter des Rheinlandes zur Dar-
stellung.

Die historisch-politische Gruppe, welche die
Zeit vom Jahre 925 bis zur französischen Revolution
umfaßt, veranschaulicht durch zahlreiche neue Wandarten
aus dem „Institut für geschichtliche Landesku.“ der Rhein-
lande an der Universität Bonn“ die territoriale Entwick-
lung der Länder am Rhein und legt historische bedeutsame
Urkunden über einschneidende Zeitereignisse, Verträge und
Schenkungen sowie Münzen zur Veranschaulichung des
rheinischen Münzwesens vor. Die rheinischen Landesherren,
insbesondere die Kurfürsten von Köln, Trier und Mainz
als Träger der Souveränität sind in Porträt Darstellungen,
und zwar in Repräsentationsporträts der Barockzeit und
in Abgüssen von Grabdenkmälern vertreten. Das wirt-
schaftswollste Grabdenkmal Kölner Erzbischöfe ist das des
Friedrich von Saarwerden (1370—1414), eine Nachbil-
dung der Bronzefigur auf dem reichen Sarkophag im Köln-
er Dom. In zahlreichen Bildnissen ist der Kölner Kur-
fürst Clemens August vertreten, in Bildnissen, die dem
Brühler Schloße und dem Schlosse Falkenlust entliehen sind.
So treffen wir vier Gemälde an, welche die Weihe des
Kurfürsten zum Erzbischof durch Papst Benedikt XIII. im
Jahre 1724 zu Bitterbo darstellen, ferner ein Gemälde,
das Clemens August in seiner Tracht als Hochmeister des
deutschen Ritterordens zeigt und endlich ein Gemälde aus
Schloß Falkenlust, das den Kurfürsten am getreuesten wie-
dergibt und zwar im Morgenkleid und mit einer Schoko-
ladetasse in der rechten Hand. Auch die landesherrlichen
Burgen und Schlösser sind durch gute photographische Auf-
nahmen der Staatlichen Bildstelle und durch Gemälde,
Handzeichnungen und alte Stiche dargestellt. Von kur-
kölnischen Burgen und Schlössern bemerken wir u. a. Brühl,
Falkenlust, Poppelsdorf, Clemenshof in Bonn, Residenz-
schloß in Bonn, Lechenich, Zons, Pinn, Godesburg und
Drachensfels. Aus dem Brühler Schlosse sind die prächtigen
Stiche von Mey und Mettely ausgestellt.

An die vielen Königskronungen am Rhein, wo von
den sieben Königswählern des Reiches vier am Rhein woh-
ten, erinnern neben den Porträt Darstellungen der römisch-
deutschen Kaiser und den Bildnissen der mittelalterlichen
Kaiserpfalzen insbesondere die Krönungs-Insignien:
die der Schatzkammer zu Wien gehörenden Kopien
der Krönungsgewänder, welche Kaiser Franz I. bei
der Krönung seines Sohnes Joseph II. trug, ferner die
dem Museum in Frankfurt gehörenden Kopien der in

der Wiener Schatzkammer aufbewahrten Reichsinsignien; die vermutlich unter der Regierung Konrads II. (1024—1039) angefertigte Krone, der Reichsapfel aus dem 12. und das Zepter aus dem 14. Jahrhundert. An der Decke des Raumes ist der Baldachin ausgespannt, der bei der Krönung zu Frankfurt über dem Haupte des Kaisers getragen wurde.

Einen besonderen Glanzpunkt der Ausstellung bildet die Abteilung „Kirchliche Goldschmiedekunst“. Was hier an kunstvollen Reliquienfingerringen, Kreuzen, Ketten und Monstranzen zusammengeführt worden ist, wird wohl niemals mehr in solcher Vollständigkeit geboten werden können. Nicht genug kann man hier sehen und schauen, vergleichen, bewundern, staunen, sich erfreuen und erheben.

Würdig reist sich die rheinische Bildhauerkunst an, die in den figurenreichen Altären aus Marienstatt, Calcar und Xanten ihre Meisterstücke vorführt. Auch die rheinische Malerei, insbesondere die Kölner Schule, ist mit vollendeten Werken vertreten. Vor allem bewundern wir das Stephan Lochner'sche „Dombild“, und ebenso desselben Meisters anmutende seelenvolle Gemälde „Madonna mit dem Weiden“ und „Madonna mit der Wäde“.

Ein hohes Interesse verdient das Rheinische Geistesleben, wie es in Erzeugnissen der Literatur, im Schul- und Bildungstreben, in der Theaterkultur und in dem engen rheinischen Musikleben niedergelegt ist.

„Sport und Spiel“ gliedern sich in die Gruppen: Säulenwesen, Fecht-, Ruder-, Kanu- und Segelsport, Schwimmen, Radfahren und Turnen, Hochschul-, Flug- und Jagdsport. Reichlich sind die St. Sebastians-Bruderschaften mit wertvollen Säuleninsignien und archaischen Erinnerungen vertreten. Die Brühler Säulengesellschaft hat ihr Königsilber (Königsvogel, zahlreiche Silberplatten, Königsstab) und wertvolle Urkunden (Protokollbücher und Statuten, die sie am 17. September 1842 ihrem Mitgl. König Friedrich Wilhelm IV. widmete) zur Verfügung gestellt.

Sehr lehrreich sind in der wirtschaftlichen Abteilung die von der Staats- und der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz gegebenen Bilder und Karten über Landeskultur und Wohlfahrtswesen.

Mit einem überwältigenden Ausstellungsmaterial wetteifern die Großstädte und die industriellen Werke des Rheinlandes. Köln, eine der ersten Großstädte des Mittelalters und heute die volkreichste Stadt des Rheinlandes, sucht diesen beiden Tatsachen Rechnung zu tragen, indem es bestrebt ist, einerseits „die reiche geschichtliche Entwicklung einer mittelalterlichen Großstadt zu zeigen und daneben einen Überblick zu geben über die gewaltigen Anforderungen, die die Versorgung einer modernen Riesstadt auf den verschiedensten Gebieten stellt.“ Die Stadt Düsseldorf, „die Stadt der großen gesamtdeutschen Eisenverbände“, hat sich zur Aufgabe gesetzt, die Umwandlung der ehemaligen Residenzstadt in eine Industriestadt zu veranschauliken. Mannheim repräsentiert sich als der große Einfuhrhafen Süddeutschlands. Mainz, die größte Stadt Hessens, zeigt sich als Sitz des Ausfuhrhandels am Oberrhein (besonders für Wein und Holz) und als aufstrebende Industriestadt. Erfeld, die Seidenstadt, entwickelt sich zu einer der ersten neuzeitlichen Industriestädte Westdeutschlands. Duisburg, Ruhrort und Meiderich verfügen über den größten Binnenschiffahrtshafen der Welt und wurden Mittelpunkt der Kohlenausfuhr und führender Werke der Schwerindustrie. M.-Gladbach hat eine Führerrolle in der rheinischen Textilindustrie, insbesondere in der Baumwollindustrie erworben. Mulheim a. d. Ruhr ist erster Platz für Kohlenhandel und Kohleneschiffahrt und besitzt das Institut für Kohlenforschung; hier sind die weltberühmten Firmen Stinnes und Thyssen. Die Städte Elberfeld und Barmen gehörten bereits im 18. und 19. Jahrhundert zu den bedeutendsten Industriestädten des Rheinlandes und haben sich schon früh auf die kommunal- und sozialpolitischen

Probleme eingestellt, so daß Elberfeld besonders auf dem Gebiete der Armenpflege führend geworden ist.

Essen, die Hauptstadt des Ruhrgebiets, verbannt seine Stellung in erster Linie der Firma Krupp; die Stadt ist Sitz des Kohlenyndikats und „anderer zentraler Organisationen der Bergwerksunternehmungen sowie des Ruhrfriedensverbandes und der großen wasserbautechnischen Verbände zur einheitlichen Regelung kommunal- und industriepolitischer Angelegenheit des ganzen Ruhrgebiets“.

Die rheinische Landwirtschaft, die schon von altersher den fortschrittlichen Bestrebungen zugetan war, hat sich insbesondere seit den 1870er Jahren „in ihren Produktions- und Zuchtzielen sowie in ihren Organisationen mit bewundernswerter Folgerichtigkeit und Leistungsfähigkeit durchgebildet“, wovon die Reichhaltigkeit der Ausstellungsgegenstände in Bildern, Modellen und Tabellen bereites Zeugnis gibt.

Bergbau und Metallindustrie in den Rheinlanden gehen bereits auf vorgeschichtliche Zeiten zurück. Der gewaltige Aufschwung aber vollzieht sich erst im 18., 19. und 20. Jahrhundert. Insbesondere die Eisenindustrie und der Stein- und Braunkohlenbergbau sind neben der Textilindustrie die grundlegenden Gewerbegebiete des Rheinlandes und ganz Westdeutschlands geworden. Dementsprechend sind die führenden Werke und Firmen auf der Ausstellung hervorragend vertreten, so z. B. der Rheinischer Bergwerksverein mit seiner Bleigewinnung, der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das bedeutendste Bleibergwerk Deutschlands führte. Die Firma Röding vertritt die Eisenindustrie an der Saar; Gutehoffnungshütte dieselbe an der Ruhr; sie war es, die in Deutschland die ersten Dampfmaschinen und Dampfschiffe baute. Die Firma Krupp veranschaulicht den Entwicklungsengang des Werkes von ihren ersten Anfängen bis zur gegenwärtigen Höhe, die durch Erzeugnisse wie das Unterseeboot Deutschland und Flettners Rotor gekennzeichnet sind. Phoenix tritt als Typ des aus einer Reihe älterer Werke fusionierten Großunternehmens hervor. Die Firma Stinnes, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Kohleneschiffahrt und kleinem Handel begann, wuchs sich zu einer bedeutenden Zement- und Eisenerzeugung aus, die durch die gewaltige Unternehmenskombination von Hugo Stinnes Weltruf erlangte. Eine Weltkarte der Stinnesunternehmungen wird sicher die Aufmerksamkeit aller Ausstellungsbesucher auf sich ziehen. Unter Führung von Hugo Stinnes wurde im Jahre 1898 das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk gegründet, welches das Ruhrgebiet mit elektrischer Kraft zu versorgen hatte, zuerst unter Verwendung der Steinkohle, später unter Ausnutzung der rheinischen Braunkohle durch das Goldenbergwerk bei Knapstad, das zu den größten Kraftwerken der Welt gehört. Die rheinische Braunkohle ist für Industrie, Verkehr und Kraftversorgung von entscheidender Bedeutung geworden, besonders seitdem das Kölner Braunkohlenyndikat mit der „Bereinigungs-gesellschaft“ den großen Verleberhafen am Rhein bei Wesseling und eine eigene Braunkohlenflotte kaufte. Die führenden Männer des Braunkohlenbergbaus und der Braunkohlenverwertung sind in der Ausstellung in Bildnissen und Büsten vertreten, so z. B. Hermann Gruhl (geboren am 29. April 1834 zu Ziegra in Sachsen, gestorben 8. September 1903 in Brühl), der die Erfahrungen im sächsischen Bergbau dem rheinischen Bergbau zunutze machte; Robert Lodenberg, der neben Friedrich Haschke das rheinische Braunkohlenyndikat (1904) mitbegründete und an der Entwicklung des Elnpfundbrüetts („Union“) beteiligt war. Adolf Silberberg, der 1898 das große Braunkohlenwerk Fortuna einrichtete und den Kohlenbagger und andere Maschinen einführte. Friedrich Eduard Behrens, der 1876 die Robbergrube bei Brühl und zugleich die erste Brillenfabrik gründete, die der rheinischen Braunkohlenindustrie ihren Aufstieg ermöglichte. In dem Ausstellungsraum „Braunkohle“ ist auch die Entwicklung der Aöln-Bonner Eisenbahnen dar-

gestellt, und der Wert dieser Bahnen für den Güterverkehr, insbesondere die Massenbeförderung von Briketts in Rübelswagen und Schlepplügen zum Rhein und ihr Umschlag in Schiffe im Hafen zu Wesseling ist an der Hand von Modellen und Bildern treffend veranschaulicht. Auch ihre Bedeutung für den Personenverkehr — sie haben die erste Schnellbahn Deutschlands, die Rheinuferbahn von Köln nach Bonn angelegt — ist gebührend gewürdigt.

Recht sehenswert ist ein Modell des Ruhrgebiets, das uns in reliefartiger Darstellung die Entwicklung des Ruhrbergbaus zeigt; auch das Saar- und das Nachener Kohlengebiet sind würdig vertreten. Weiter sind beachtenswert die Kesselscheider Werkzeugindustrie, die Nachener Nadelindustrie, die Stollberger Messingindustrie, die Solinger Industrie von Waffen und Schneidwaren, die Rabelindustrie, die Anilinfarbenindustrie, die Pharmazeutische Industrie, die Pulver- und Sprengstoffindustrie, die Stein-, Zement- und Betonindustrie, Glas- und keramische Industrie, Edelsteinindustrie, Textilindustrie (Seiden-, Samt-, Leinen-, Woll- und Baumwollindustrie), Papier-, Zucker- und Schokoladenindustrie. Auch die Entwicklung der rheinischen Mühlen und Bäckerei mit ihren Sonderleistungen. Nachener Printen und Burger Brezeln, ist interessant. Vertreten sind weiterhin die rheinischen Sektellereien, Tabakindustrie, Weinbrennereien und Mineralbrunnen, Kaffeeröstereien und Lederfabrikation. Handel und Verkehr, Banken, Börsen und Versicherungswesen sind entwickelungsgeschichtlich vortrefflich veranschaulicht. Eisenbahnen, Post und Schifffahrt haben im Rheinland klassischen Boden. Schreibwarenindustrie und Zeitungswesen, Buch- und Musikverlage haben im Rheinland guten Klang.

Die sozialpolitische Abteilung der Ausstellung veranschaulicht das Aufblühen des Handwerks und des Genossenschaftswesens, insbesondere der Bau- und Konsumgenossenschaften, der Wohlfahrtsvereine, der Gewerkschaften und der christlich-sozialen Bewegung. So wächst aus den zahllosen und mannigfaltigen Ausstellungstücken ein Gesamtbild rheinischer Schaffens und Ringens, Werdens und Gens heraus, vor dem wir in stolzer Bewunderung stehen und das uns auf weiteres Blühen und Gedeihen unserer rheinischen Art, Wirtschaft und Kultur zuversichtlich hoffen läßt.

N.

Fürstenbesuche in Brühl

Am 16. September 1880 traf von Berlin in Brühl die Nachricht ein, daß Kaiser Wilhelm I. mit fürstl. Gästen und großem Gefolge zur Abhaltung des Kavallerie-Manövers bei Weilerswist auf 3 Tage im Brühler Schloß Wohnung nehmen werde und zu diesem Zweck das Schloß vollständig herzustellen sei, was glänzend gelang. Am 19. September jedoch kam die Nachricht, daß der Kaiser erkrankt und der Kronprinz als Stellvertreter beauftragt wurde. Am 20. September war nach dem Manöver im Schloß ein kleines Mahl und am 21. September ein großes Festessen im Speise- und Rittersaale, wozu alle fremdherrlichen Offiziere und alle Stabsoffiziere der Kavallerie-Regimenter eingeladen waren. Die An- und Abfahrt bildete infolge der verschiedenen Uniformen für die zahlreichen Zuschauer einen großartigen Anblick. Aus Brühl nahmen an dem Essen teil der Bürgermeister Martini, Dechant Berth, Pastor Friedenhaus und Scholrat Ullrich. Am 21. September, abends nach dem Festmahle, erfolgte die Abreise von Brühl. Beim Abschied sagte der Kronprinz zu verschiedenen Gästen: „Auf Wiedersehen am 14. Oktober.“ Das war nun den Anwesenden unklar. Doch am 23. September traf schon die Nachricht von Berlin wieder hier ein, das Schloß für die ganze königliche Familie und die hohen Fürstlichkeiten für den 15. Oktober bei Gelegenheit der Kölner Dombaueierlichkeiten herzurichten.

Am 8. September 1887 hielten aus Anlaß der Kaisermandover bei Euskirchen Kaiser Wilhelm I. nebst Gemahlin sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin ihren

Einzug ins Brühler Schloß. Der Aufenthalt währte acht Tage. Zur selben Zeit hatten noch im Schloße Wohnung genommen Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl nebst Gemahlin, Großherzog und Großherzogin von Baden, Prinz Albrecht von Preußen, Prinz August von Württemberg (Kommandeur des Gardekorps), Großherzog von Weimar und Prinzessin Viktoria, mit großem Gefolge, so daß das Schloß von über 200 Personen bewohnt war. Am 10. September hatten sich die Schulkinder der Provinz, soweit sie eben erscheinen konnten, in Brühl eingefunden, um dem Kaiserpaare ihre Huldigungen darzubringen.

Am 14. September 1890 war im Brühler Schloße eine Geburtstagsfeier der Frau Prinzessin Friedrich Karl, woran die Stadt Brühl sich durch reichen Flaggen Schmuck und sinnige Inschriften und durch einen glänzenden Fadelzug beteiligte. Der Zug bewegte sich durch die Köln- und Comestrasse zum Schloße, in dessen Vorhofe der Kgl. Hoheit eine Serenade dargebracht wurde. Umgeben von ihren Hofdamen, dem Hofmarschall Freiherrn von Wangenheim und dem preussischen Gesandten beim Vatikan, von Schloßer, nahm die erlauchte Frau die Huldigung auf dem mittleren Balkon entgegen. Während der Viederspenden erstarrte die Umgebung des Schloßes fast ununterbrochen in der mannigfaltigsten bengalischen Beleuchtung; Raketen schossen gleich glühenden Pfeilen empor und verstreuten ihre farbigen Sterne in die Lüfte. Namentlich gewährte das prachtvoll illuminierte Bahnhofsgebäude inmitten der erleuchteten Parkanlagen ein reizendes Bild. In huldvollen Worten dankte die Frau Prinzessin allen Mitwirkenden und veranlaßte den Bürgermeister, der ganzen Gemeinde in ihrem Namen zu danken. Der Fadelzug setzte sich weiter fort durch die Uhl- und Wallstraße, über den Markt, durch die Köln- und Comestrasse, zurück zum Schloße, um sich in zwei Doppelreihen zu gliedern. Ihre Kgl. Hoheit war nämlich gleich nach Schluß der Serenade in vierspännigen Galawagen nebst Vorreiter gefolgt, um die ihr zu Ehren festlich geschmückten Straßen persönlich in Augenschein zu nehmen. Bei ihrer Rückkehr zum Schloße wurde sie von den Brühlern mit brausenden Jubelrufen begrüßt.

Lößkinder!

Die lange Höhenzelle des Vorgebirges wird nach der Morgenseite, dem Rheintale zu, von einer eigenartigen Erdbildung bedeckt, die bis zum oberen Abbruchrande aufsteigt, wogegen auf der ebenen Hochfläche nur geringe Spuren dieser Erde, die zudem meist ihren ursprünglichen Charakter verloren hat, zu finden sind. Der Geologe kennt diese Erdbart unter dem Namen Löß, während im Volksmunde dieser Name nicht vorkommt, vielmehr die goldgelbe, lockere Erde als Mergel bezeichnet wird. Die außerordentliche Fruchtbarkeit des Vorgebirgshanges ist in diesem Lößmergel begründet. Denn der lockere Grund, welcher Luft und Regenwasser stets durchläßt, und nie wie ein Lehm- oder Tonboden zu harten Knollen zusammenbäckt, ist für das Wachstum der Pflanzen von besonderem Vortheil. Dazu kommt noch, daß der Löß einen bedeutenden Prozentsatz Kalk enthält, in der Regel etwa 15—20 Prozent. Braucht man doch in kalkarmen Gegenden, in den Niederungsaunen unserer Flußgegenden, den Löß sogar zum Düngen der Wiesen und Felder („Mergeln“ der Felder.)

Ueber die merkwürdigen Lagerverhältnisse der Lößmassen am Vorgebirge sind wir ziemlich unterrichtet. Im Westhange des Vorgebirges, nach dem Erfttale zu, finden wir kaum Spuren einer Lößbedeckung, dagegen ist die Lößschicht am Osthang außerordentlich mächtig. Lößlagen von 10 Meter Mächtigkeit sind keine Seltenheit. Da wir die Lößherde als einen Windabsatz anzusehen haben, der am Ende der Eiszeit in einem trockenen Klima, als noch kein Wald unsere Flächen überwucherte, sich niederschlug, läßt sich der auffallende Unterschied zwischen dem Ost- und Westhange erklären. Damals herrschte, ähnlich wie

Leute, vorwiegend Südwestwind. So konnte sich der lot-
 lere Lösshauf am Westrande nicht verfestigen, sondern er
 wurde durch die Kraft des Windes immer wieder hoch-
 getrieben. Nur dort, wo ein jäher Abhang quer zu der
 Windrichtung sich aufst, blieb der Staublöss und füllte
 die ganze Schrägkante aus. Im Osthange blieb dagegen
 hinter der steil abfallenden Höhenkante der Staub liegen
 and wurde durch die einströmenden Niederschläge rasch ver-
 festigt. Aus diesem Grunde finden wir Löss meist nur
 auf einer Talante.

Ein Musterbeispiel dieser Art bildet das kleine Täl-
 chen, welches von der Erftebene beim Dobschleiden er-
 höhe, gegenüber Weilerswist, nach Osten in den Vor-
 gebirgsrücken einschneidet. Auf der nördlichen Talseite, die
 dem Südwest schutzlos preisgegeben ist, findet sich keine
 Spur von Löss, während im gegenüberliegenden, wind-
 abgekehrten Talhange, eine mächtige 4—5 Meter starke
 Lössbede sich vorfindet. Dicht neben dem Hofe öffnet sich
 nämlich eine große Grube, die den Querschnitt der Schäch-
 ten in ausgezeichneter Weise zur Schau bringt. Zu unterst
 wechsellagert Sand mit mittelstarkem Kiesgerölle, Abläge
 des eiszeitlichen Urheines. Darüber lagert eine Kies-
 schicht mit ungewöhnlich grobem Material, worin sogar
 schwere Basaltblöde sich verteilen. Möglicherweise sind es
 Schottermassen der letzten Eiszeit. Darüber erhebt sich
 eine etwa 4 Meter starke Lösswand. Indem diese Wand
 oben und unten aussteilt, wird die ursprünglich stark ge-
 neigte Tallehne zu einem mächtig ansteigenden Hang. Diese
 Lössablagung hat nun eine Besonderheit für sich, die
 wir bisher am Vorgebirge nur recht selten angetroffen
 haben. Wenn wir nämlich einige Fingerbreit über der
 Kieseiszeit in der sonst steinfreien Lösserde mit einem Stöde
 oder Messer hineinbohren, so stoßen wir gleich auf merk-
 würdige Steingebilde. Ganz phantastisch sehen zumeist diese
 Steinformen aus, die bis zur Größe einer Hand massen-
 haft in den untersten Lagen der Lössfüllung stecken. Da
 sehen wir Bildungen, die wie ein kleines Männchen, mit
 Kopf, Händen und Füßen aussehen, oder wie eine Puppe
 oder auch die Gestalt eines Mitzgeschöpfes mit unmöglich
 vielen Armen und Beinen haben. Es sind die sogenannten
 Lösskinder, auch Lösspuppen oder Lössmännchen genannt.
 Sie entstehen, indem das Sickerwasser den im Löss ent-
 haltenen Kalk auflöst und diesen in die untersten Lagen
 kringt. Dort sammelt sich dann im Laufe langer Zeit-
 räume der Kalk und bildet nun die harten Lösskinder in
 den wunderlichsten Formen. Bringt man einen Tropfen
 Salzsäure auf ein solches Lössmännchen, so braust es ge-
 mächlich auf, ein Zeichen, daß die Masse fast ganz aus reinem
 Kalk besteht. Wir sehen also hier eine interessante Um-
 lagerung des Kalkes in der Lössmasse, dessen höhere Lagen
 natürlich, je mehr Lösskinder am Boden sich bilden, immer
 kalkärmer wird. So können wir den Löss zu den merk-
 würdigsten Bildungen unserer Heimat zählen. Der Wind
 brachte die fremde Erde aus den Gletschergebieten des
 Nordens; das Wasser formte den Lösskalk zum wunderlichen
 Lösskinder.

P. A. Tholen.

Kurfürstliche Verordnung über das Abraupen der Bäume.

Von Gottes Gnaden Wir Maximilian Friederich Erzh-
 bischof zu Cöln, etc. Thuen kund, und hiemit zu wissen:
 Nachdemahlen Uns teils der glaubwürdiger unterthänig-
 ster Bericht erstattet - theils auch von Uns Höchstselt
 wahrgenommen worden, daß das Ungeziffer deren Raupen
 der Ursachen halber stark vermehret werde, weilen die
 Hecken und Bäume davon nicht gesäubert werden. Gleich-
 wie nun darüber dem Garten-Gewächs so wohl, als Obst-
 und anderen Bäumen ein mercklicher Schaden zugefüget
 wird, und daher nöthig seyn will, daß besagtes Ungeziffer
 zu gehöriger Zeit vertilget werde; Als befehlen Wir al-
 len unseren Unterthänen gnädigst, auch unter Straf von

zwey Goldgülden wohl ernstlich hiemit, gestalten die Bäume
 und Hecken in denen Gärten und Gründen, die Gemeine
 aber auf gemeinen Plätzen zu gehöriger Zeit, und so oft
 es nöthig, und erforderlich ist, jährlich so gewisser zu
 seggen, und zu reinigen, als bey dessen Unterlass- und
 nicht Geschehung sie alsofort, auf beschohene Anzeig, in
 oberwehnte Verücht fällig erllärt seyn, und dafür ohn-
 nachlässig exequirt werden sollen, worauf dan ein jeder
 Orts Beamter steif und fest zu halten hat, damit sich
 nun niemand unterm Vorwand der Unwissenheit von schul-
 digster Befolgung dieser unserer gnädigster Verordnung
 auslagen könnte, solle selbige von denen Concion alle
 Jahr öffentlich verkündet, und sonst gehöriger Orten
 affigiret werden. Urkund dieses. Geben in unserer Re-
 sidenz-Stadt Bonn den 22ten Junii 1762.

Maximilian Friederich Churfürst.

Heimatliteratur.

Sellwegbücher. Heimathliches Besegut aus Rheinland
 und Westfalen für Jugend und Volk. Herausgegeben
 von Bernhard Jytur und Ferdinand Behr. Verlag
 von Moritz Diesterweg in Frankfurt a. M. 1924 ff.

10. Bändchen. Rheinische und westfälische Schalks-,
 Sabelmen- und Narengeschichten von Wilhelm Uhlmann-
 Buxtehude. Buchschmud von R. Tripp. 8° 57 S.

11. Bändchen. Jugenderinnerungen aus dem Forst-
 hause von Hugo Otto. Buchschmud von R. Gouszka.
 8° 39 S.

12. Bändchen. Bauerngeschichten. Von Wilhelm Ven-
 nemann. 8° 37 S.

13. Bändchen. Niedersachsen. Ein Beitrag zur Volks-
 und Landeskunde von Dr. Wilhelm Brepohl. Umschlag-
 zeichnung von A. Böhmer-Hengstenberg. 8° 32 S.

14. Bändchen. Das alte Köln und seine Kunstschätze.
 Von Karl Beder. Mittelschullehrer in Köln. Mit 24 Ab-
 bildungen. 8° 43 S.

16. Bändchen. Rheinische Erzähler. Ausgewählt von
 Bernhard Jytur. Buchschmud von R. Gouszka. 8° 45 S.

21. Bändchen. Bilder aus der Geschichte der Stadt
 Duisburg und ihrer Umgebung. Im Auftrage des Duis-
 burger Kreislehrerrats, bearbeitet von Bernhard Jytur.
 Mit Zeichnungen von Max Schewe. 8° 61 S.

Die prächtigen Bändchen erscheinen in rascher Folge
 und sind in ihrer klaren und warmen Darstellungsweise
 vortreffliche Wegweiser für Heimatsforschung und Heimat-
 pflege.

Das Rheinische Sagenbuch. Für die Jugend aus-
 gewählt von Gustav Schlipföter und Fritz Pferd-
 manges. Abbildungen und Buchschmud von Otto
 Schulze d. Gr., Elberfeld. Verlag von Hegel und Schade
 in Leipzig. 4° 167 Seiten. Preis geb. 3,20 M.

97 Sagen aus allen Gegenden des Rheinlandes, vom
 Mäuseturm in Bingen bis zum Schwarritter in Cleve
 werden in schlichter, vollständiger Fassung geboten; viele
 von ihnen sind durch einfache Federzeichnungen veranschau-
 licht.

Hausinschriften in Brühl.

(Vgl. auch 3. Jahrgang (1922), Nr. 7).

Grüß Gott.

Heinrich-Esler-Straße Nr. 35.

Gott vertraut Wohl gebaut.

Heinrich-Esler-Straße 37.

Unverzagt mit Gott gewagt.

Kaiserstraße 16.